Nr. 7. II. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 17. Februar 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die pro 1877 im Kreise Wittgenstein, Bezirk der 4. Kompagnie des 1. Bataillons (Meschede) 2. hessisches Landwehr-Regiment Nr. 82 anberaumten Termine zu den Frühjahrs- und Herbst-Appells bekannt gemacht mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß schrift-Ordres zum Erscheinen beim Apell nicht ertheilt werden.

Berleburg: Stadt Berleburg und sämmtliche Ortschaften des Amtes Girkhausen den 19. März Vorm. 9 Uhr im Frühjahr, den 18. October Vorm. 9 Uhr im Herbst.

Berleburg: Amt Arfeld und Amt Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf den 19. März Vorm. 11 Uhr im Frühjahr, den 18. October Vorm. 11 Uhr im Herbst.

Erndtebrück: Amt Erndtebrück und vom Amte Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf den 20. März Vorm. 9 Uhr im Frühjahr, den 19. October Vorm. 9 Uhr im Herbst.

Laasphe: Stadt Laasphe und Amt Banfe den 21. März Vorm. 9 Uhr im Frühjahr, den 20. October Vorm. 9 Uhr im Herbst.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

A. Im Frühjahr:

1. Sämmtliche Reserve der Provinzial- und Garde-Truppen, wozu alle diejenigen Mannschaften gehören, welche am 1. April 1870 bis jetzt eingetreten sind excl. der wegen Krankheit zur Landwehr übergetretenen Leute;

2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften;

3. Die wegen Reclamation und wegen zeitiger Unbrauchbarkeit entlassenen Mannschaften über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

B. Im Herbst.

Sämmtliche unter ad A genannten Mannschaften, und die Mannschaften der Provinzial- und Garde-Landwehr; — Mannschaften der Landwehr, welche glauben felddienstunfähig resp. dienstunbrauchbar zu sein, haben die bezüglichen Meldungen unter persönlicher Gestellung beim Frühjahrs-Appell anzubringen. Spätere desfallsige Meldungen bleiben principiell unberücksichtigt. — Dispensationen vom Appell können nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirkskommando ertheilt werden.

Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden zur Nachkontrole nach Berleburg beordert, woselbst dann auch die Verbüßung der Arreststrafe, welche über dieselben unnachsichtlich verfügt werden wird, stattfindet.

Jeder einzelne Mann hat beim Appell die ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen anzulegen und seine Militärpapiere mitzubringen.

Meschede, den 6. Februar 1877.

Groschke,
Oberst und Bezirks-Commandeur.

Zur Lenne-, Lahn-, Dill-Bahn.

Nach der Erwiderung des Herrn Handels-Ministers von dem 29. v. M., auf die Eingabe des Eisenbahn-Comite-Ausschusses von dem 2. ejusdem, sind die von ihm mit der Deputation der Actionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, wegen des Bau's, und Betriebs der Secundärbahn Altenhundem-Cölbe resp. Laasphe-Dillenburg, angeknüpften Unterhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Aus dieser Nachricht geht hervor, daß die in dieser Beziehung von Elberfeld hierher gelangten Nachrichten sich wohl mehr auf die Forderungen jener Deputation, als auf die Vorschläge des Herrn Ministers beziehen lassen. Eine Secundärbahn ist für unsere Bedürfnisse auch viel vortheilhafter als eine Vollbahn. Die hierauf Bezug nehmende letzte Eingabe des Comite-Ausschusses von dem 30. v. M., worin zugleich die vorläufige Ausführung nur eines Theils dieses Bahnnetzes urgirt worden ist, ist bis jetzt noch ohne Entscheidung geblieben.

Durch die Freundlichkeit des Landtags-Abgeordneten für den Kreis Biedenkopf, Herrn Oberamtsrichters Bork ist dem Comite-Ausschusse der bereits dem Abgeordnetenhause zur weiteren Veranlassung vorliegende Gesetz-Entwurf: „betreffend eine Erweiterung der Verwaltungszwecke der den Provinzial- und Kommunal-Verbänden überwiesenen Dotations-Fonds, auch zur Ausführung von Secundär-Bahnen" übermittelt worden. Die Motive hierzu lauten:

Eine Geächtete.*)

Erzählung von Friedrich Friedrich.

Auf dem Rücken eines mit Hochwald bewachsenen Berges schritten zwei junge Männer hin, frische kräftige Gestalten. Ihre Wangen waren durch das Erklimmen des Berges und die Morgenluft geröthet. Sie mußten früh aufgebrochen sein, denn auf den Wiesen im Thale lagerten noch weiße Nebel, und selbst auf der Höhe, wo der Luftzug ein schärferer war, hingen an den Grashalmen und Moosspitzen noch die Thautropfen.

Tiefe Stille herrschte unter den hohen Bäumen, das Leben des neuen Tages schien noch nicht bis hierher gedrungen zu sein, obschon die Sonnenstrahlen hier zuerst den Tag verkündet hatten. Nur dann und wann wurde eine einzelne Vogelstimme in den Wipfeln vernehmbar oder das Hämmern eines Spechtes an der dürren Rinde eines Baumes. Es war wie die Ruhe eines Feiertages dort oben, und das leise Rauschen des Morgenwindes in den hohen Wipfeln klang fast wie ferne Musik.

Schweigend schritten die jungen Männer neben einander hin; beide mochten gleiches Alter haben, gegen dreißig Jahre. Der größere von ihnen war der Assessor Tannenberg, eine Erscheinung, die auf den ersten Blick wenig fesselte. Es lag in seinem Gesichtsausdruck etwas Phlegmatisches, das durch das blonde Haar, welches glatt an seinen Schläfen herabhing, noch mehr verstärkt wurde; seine Augen blickten ruhig, oft theilnahmslos, und nur in heiterer Stimmung gewannen sie mehr Feuer und das Gesicht einen lebhafteren Ausdruck.

Tannenberg war ein friedliches, heiteres Gemüth, nicht geschaffen, dem Leben abzuringen, was es verweigerte, sondern behaglich zu genießen, was es freiwillig schenkte. Seine Freunde hatten ihn gern, denn er war heiter in ihren Kreisen und offen und treu in seiner Freundschaft.

Sein Begleiter, ein junger Arzt mit Namen Degen, war in mehr als einer Beziehung das Gegentheil von ihm. Schon die dunklen, feurigen Augen desselben verriethen einen leicht erregbares, leidenschaftliches Gemüth. Seine Züge waren bleich, fast leidend, dennoch aber interessant. Die ein wenig zusammengezogenen Brauen und der scharf geschnittene, aber feine Mund deuteten auf einen festen und entschlossenen Sinn.

Degen war ein energischer Charakter, der ein Ziel, welches er sich gesteckt hatte, mit Ausdauer und Zähigkeit verfolgte. Sein Blut war leicht erregbar und floß oft leidenschaftlich heiß durch seine Adern; er verstand es indeß, sich zu beherrschen und somit vollständig seinem Willen dienstbar zu machen.

Trotz der Verschiedenheit der Charaktere waren die beiden jungen Männer die innigsten Freunde. Sie hatten dieselbe Schule besucht und zusammen die heitere Studentenzeit genossen. Dann waren sie freilich durch das Leben und den verschiedenen Beruf getrennt und in einer Reihe von Jahren hatten sie sich nicht mehr gesehen, wenn sie auch brieflich fortwährend in innigem Verkehr geblieben waren.

Tannenberg war Assessor in der kleinen Stadt, welche im Thale am Fuße des Berges lag, auf dessen Rücken ste jetzt hinschritten, und Degen war nach Jahren endlich dazu gekommen, der Einladung seines Freundes zu folgen. Er wollte mehrere Wochen in der kleinen, rings von Bergen umgebenen Stadt verweilen, um den Freund gründlich zu genießen, wie er scherzend sagte, hauptsächlich aber, um sich nach angestrengten wissenschaftlichen Arbeiten zu erholen und seine angegriffene Gesundheit in der frischen Bergluft wieder zu stärken und zu kräftigen.

„Assessor, ich beneide Dich um diesen köstlichen Wald!" rief Degen, während sein Auge sich zu den hohen und schattigen Baumwipfeln emporrichtete. „Wie rein und wohlthuend hier die Luft ist! Die kränkeste Brust muß hier gesund werden."

Um den Mund Tannenberg's glitt ein ruhiges Lächeln. „Ich würde ihn Dir gern überlassen, denn ich komme im ganzen Jahre kaum einmal hierher," erwiderte er.

„Das ist mir unbegreiflich," fuhr Degen fort. „Ich fühle, wie meine Brust sich erweitert, ich würde womöglich jeden Tag diese herrliche Stätte aufsuchen."

„Ich fühle keine Neigung dazu," bemerkte Tannenberg. „Meine Brust ist gesund, das Bergsteigen habe ich nie geliebt, weil es entschieden sehr unbequem ist, und außer der Lust fehlt mir auch die Zeit. Ein Beamter wie ich ist ein gequältes Geschöpf. Des Morgens um neun Uhr gehe ich auf das Gericht, und wenn ich dasselbe gegen Abend verlasse, verlangt mich nach Ruhe. Der Kopf wirbelt mir dann von Actenstaub und Prozessen, ich habe manche un-

*) Nachdruck verboten.

Der Gesetzentwurf bezweckt, den Provinzial- beziehungsweise Kommunalverbänden die Möglichkeit zu gewähren, die ihnen zur Selbstverwaltung überwiesenen Fonds auch zur Förderung des Neubaues von sogenannten Sekundärbahnen zu verwenden. Unter den Verwendungszwecken, für welche diese Fonds nach den in dem Entwurfe angeführten Dotationsgesetzen bestimmt sind, steht in erste Reihe die Fürsorge für den Ausbau von chaussirten Straßen und die Unterstützung des Gemeindewegebaues. Dagegen ist eine Verwendung der Fonds zur Förderung des Baues von sogenannten Sekundärbahnen nicht vorgesehen. Gleichwohl können derartige Bahnen unter Umständen für die Befriedigung der lokalen Verkehrsbedürfnisse zweckmäßiger erscheinen, wie Chausseen. Für solche Fälle wird es erwünscht sein, daß die Kommunalverbände gesetzlich nicht behindert seien, Beihülfen aus den Dotationsfonds zu gewähren. Dazu aber bedarf es der vorgeschlagenen gesetzlichen Erweiterung der Verwendungszwecke der Fonds. Ein praktisches Bedürfniß zu solcher Erweiterung ist bereits in der Provinz Preußen hervorgetreten. Der Provinzialausschuß dieser Provinz führt in einer auf den Erlaß eines bezüglichen Gesetzes gerichteten Vorstellung Folgenges aus:

„Nach den angestellten Ermittelungen betrügen die Herstellungskosten pro 7½ Kilometer

für eine schmalspurige Secundärbahn 200,000 bis 210,000 Mark;

für eine normalspurige Sekundärbahn 270,000 bis 360,000 Mark.

Hiernach erfordere die Herstellung einer schmalspurigen Sekundäreisenbahn ein nur wenig höheres Anlagekapital als die einer Chaussee, und selbst eine normalspurige Bahn koste nur 20 bis 40 Procent mehr. Dem gegenüber erfordere eine Chaussee erhebliche Unterhaltungskosten, während eine Bahn bei rationellem und sparsamem Betriebe nicht nur die Betriebskosten decken, sondern eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals ergeben werde. Dazu komme, daß eine Eisenbahn den Verkehrsbedürfnissen in viel intensiverer Weise zu genügen im Stande sei, als eine Chaussee. Mit Rücksicht auf die Resultate lasse es sich voraussehen, daß mehrere Kreise es vorziehen würden, statt in Aussicht genommener Chausseen derartige Sekundärbahnen zu bauen, falls ihnen in gleicher Weise wie beim Chausseebau eine Beihülfe durch Provinzialprämien in Aussicht gestellt werden könne. In einem Kreise der Provinz sei bereits mit den Vorarbeiten für eine Sekundärbahn, an Stelle einer dringend nothwendigen Chaussee, begonnen, und an den Provinzialverband das Ersuchen ergangen, durch seine Betheiligung das Zustandekommen der Bahn zu sichern. In gleicher Weise werden auch von anderen Seiten die Anlage von Sekundärbahnen beabsichtigt.

Es lasse sich sonach annehmen, daß, falls die Provinz in den Stand gesetzt werde, zum Bau von Sekundärbahnen Beihülfen zu gewähren, an verschiedenen Stellen solche Bauten würden in Angriff genommen werden. Die hierzu erforderlichen Geldmittel würden dem Provinzialverbande aber nur dann zur Disposition stehen, wenn der § 4 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 in der unter Ziffer 7 daselbst vorgesehenen Weise dahin erweitert würde, daß die Dotationsfonds auch zur Förderung des Baues von Sekundärbahnen verwendet werden dürften. Im Interesse der Provinz Preußen liege es, daß eine solche Erweiterung in möglichst naher Zeit erfolge, da gerade jetzt die Aufstellung eines allgemeinen Chausseebauplanes der Provinz bevorstünde, die Kreise sich also entscheiden müßten, welche Chausseen sie bauen, und ob sie etwa an Stelle derselben, Sekundärbahnen bauen wollten."

Wenn hiernach ein thatsächliches Bedürfniß zu der in dem Gesetzentwurfe vorgeschlagenen Ergänzung der Dotationsgesetze, bis jetzt nur für die Provinz Preußen für nachgewiesen zu erachten ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch die Verhältnisse der übrigen Provinzen unter Umständen eine Unterstützung des Baues von Sekundärbahnen aus Provinzialmitteln werden erwünscht erscheinen lassen. Es wird um so weniger einem Bedenken unterliegen, die von dem Provinzialverbande von Preußen gewünschte Erweiterung der Verwendungszwecke der Dotationsfonds auf die übrigen betheiligten Kommunalverbände, und zwar ohne vorherige Anhörung ihrer Vertretungen, auszudehnen, als diesen Verbänden durch den Gesetzentwurf keine neue Verpflichtung auferlegt, sondern nur die Befugniß gewährt werden soll, den lokalen Verkehrsbedürfnissen geeigneten Falles auch durch die Unterstützung des Baues von Sekundärbahnen, statt von Chausseen, zu Hülfe zu kommen. Dabei sollen die Verbände völlig freie Hand behalten, ob sie von dieser Befugniß Gebrauch machen wollen oder nicht. Andererseits erscheint eine Ausdehnung der erweiternden Bestimmung auf alle betheiligten Verbände im Interesse einer einheitlichen Gesetzgebung geboten.

Hierdurch eröffnen sich auch für unsere Lenne-Lahn-Dillbahn, neue, und zwar sehr günstige Chancen, und zwar um so mehr als das dafür ausgeworfene Baukapital dadurch in die erforderlichen Grenzen verwiesen wird. Denn wenn nach den hiernach angestellten Ermittelungen die Herstellungskosten für 7½ Kilometer (eine Meile) einer normalspurigen Secundärbahn nur 270,000 bis 360,000 Mark betragen, so muß sich auch das für die Ausführung der Lenne-Lahn-Dill-Bahn erforderliche Baukapital auf eine noch niedrigere Summe vermindern lassen, als unsere Techniker dafür angenommen haben, und mit Rücksicht auf die Tunnels derselben kaum die Höhe von 8,000,000 Mark erreichen. Hieraus geht klar hervor, wie die Super-Revision und Taxation der Elberfelder-Eisenbahndirection mit ihren 12,500,000 Mark über das erforderliche Maß hinausgegangen ist.

Politische Rundschau.

Aus Südrußland. Die Regierung hat die Polizeibehörden Südrußlands angewiesen, die Arbeiten behufs Einberufung der Opoltschenije, des Landsturms, so weit wie möglich vorzubereiten. Diese Truppen haben die Aufgabe, einem auswärtigen Feinde gegenüber die heimathlichen Grenzen zu vertheidigen und im Innern die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dieselben dürfen nicht außerhalb des Landes verwandt werden. Hiernach scheint es, daß die Südarmee demnächst activ werden soll, da nur in solchem Falle der Landsturm bisher einberufen wurde. Die Gutsbesitzer Südrußlands haben sich erboten, auf ihre Kosten diese Truppen zu equipiren, während der Staat für die Be-

---

angenehme Sache erledigen müssen, daß ich mich nach einem so hohen Hindernisse, wie dieser Berg ist, nicht sehne."

„Würdest Du hier nicht die beste Ruhe finden?" warf Degen ein.

„Diese Ruhe ist mir zu trocken," gab Tannenberg in seiner ruhig-heiteren Weise zur Antwort.

„Assessor," rief Degen, „gestehe es mir, daß Du ein vollständiger Philister geworden. Ich wußte es bereits gestern, als ich Dich zum ersten Male seit unserer Studentenzeit wiedersah; Dein steifer Backenbart verrieth es mir. Der frühere lustige Bursche steckt nicht mehr in Dir. Es ist wohl noch der alte Stamm, allein die heitere Blüthen- und Maienzeit ist für Dich vorüber. Mich wundert nur, daß Du Dich nicht schon längst verheirathet hast. Ein echter Philister muß nun auch beweibt sein."

Tannenberg lachte. „Du bist noch immer der Alte!" erwiderte er. „Ich glaube, Du schlägst noch immer dieselben Terzen und Tiefquarten, welche Dir auf der Universität ein übrigens unverdientes Renommee verschafft haben. Ich würde mich vielleicht schon verheirathet haben, allein ich glaube es ist sehr unbequem eine Frau zu haben. Sieh', wenn man einen Berg erklommen, so hat man wenigstens die beruhigende Aussicht wieder hinabzusteigen; allein ist man in der Ehe angelangt, so —"

„Beende Deinen Satz," rief Degen, als er schwieg. Du willst sagen, da giebt es keine Umkehr mehr. Du bist bereits auf einer gefährlichen Höhe des Philisterthums angelangt. Hast Du wirklich nie geliebt? Hast Du nie ein Mädchen kennen gelernt, um dessen Besitz Du Himmel und Erde in Bewegung hättest setzen mögen? Doch Du wirst mir wieder entgegnen, daß sei Dir sehr unbequem."

„Und hätte ich wohl nicht Recht, wenn ich dies sagte?" warf Tannenberg ein. „Ist die Liebe in Wirklichkeit nicht sehr unbequem? Rüttelt sie nicht an all' unseren Gewohnheiten? Bringt sie nicht unser Blut in gefährliche Aufregung, ruft sie nicht Leidenschaften in uns wach?"

„Halt ein!" unterbrach ihn der junge Arzt. „Ich erkenne Dich nicht wieder. Das Meer ist am schönsten, wenn der Sturm es bewegt, und das Herz schlägt am wärmsten, wenn es durch Leidenschaften erregt ist. Ich liebe den Sturm auf dem Meere wie im Blute. Mag der Lebenskahn dabei auch in Gefahr gerathen, ein guter Steuermann hält das Steuer fest und führt das gebrechliche Fahrzeug glücklich durch die stürmischen Wogen."

„Und wenn es dennoch an einer Klippe strandet?" bemerkte der Assessor.

Dann sind mir die Trümmer, welche an den Strand geworfen werden, lieber, als ein Fahrzeug, welches in träger Ruhe in dem sichern Hafen langsam verkommt," rief Degen.

Der Wald wurde lichter, sie näherten sich dem Ausgange desselben, schon schimmerten die Sonnenstrahlen und das Blau des Himmels zwischen den Stämmen hindurch."

„Du bist ein unruhiger Kopf, ich weiß es," entgegnete der Assessor. „Dennoch wirst Du von dem lieblichen Bilde, welches Du in wenigen Minuten erblicken wirst, entzückt sein. Auf der Kuppe des Berges treten wir aus dem Walde, uns zu Füßen liegt das Thal mit der Stadt, mit den Dörfern, mit den Wiesen, mit den Feldern im Sonnenschein. Das Leben und Treiben derselben tönt nicht bis zu uns herauf, wir stehen hier oben wie Fürsten auf der Höhe der Throne, zu denen ja auch die Seufzer und Klagen des Volkes nicht dringen."

„Jetzt spricht wieder der alte Bursch aus Dir!" rief Degen, fuhr indeß nicht fort, weil sie in dem Augenblicke aus dem Walde traten und er mehr noch als durch die herrliche Aussicht, durch eine Frauengestalt überrascht wurde, welche wenige Schritte vor ihnen auf dem Vorsprunge eines Felsens da saß.

Wie eine Waldfee erschien sie auf den ersten Anblick. In hellem, fast weißem Morgengewande saß sie da, reiche, dunkle Locken flossen bis in den Nacken hinab, ihren Kopf bedeckte ein Strohhut mit blauem Bande, welches in der Morgenluft flatterte.

Unwillkürlich hatte Degen die Hand auf den Arm seines Freundes gelegt, um ihn zurückzuhalten, damit er die überraschende Erscheinung nicht störe; in demselben Augenblicke bog diese den Kopf zur Seite und ein Paar große, dunkle, leuchtende Augen, blickten ihn an. Die Züge ihres Gesichtes waren auffallend schön, der Mund fein geschnitten, die Nase erinnerte an ein griechisches Vorbild. Nur die Wangen waren bleich und selbst der frische Morgen hatte auf ihnen nicht das leiseste Roth hervorgerufen. Auf dem ganzen Gesichte lag ein kalter und doch zugleich schwermüthiger Hauch.

(Fortsetzung folgt.)

waffnung sorgen wird. Da aber für diese Ausnahmetruppen keine Waffen, namentlich keine Gewehre zur Verfügung sind, so werden dieselben sich für den Anfang wohl ohne Gewehr behelfen müssen. Die Kaukasus-Armee, welche noch das Tabtiere-Gewehr führt, soll mit einem nach den amerikanischen Systemen Krenk oder Berdan umgeänderten Gewehre bewaffnet werden. Die genannten beiden Systeme sind bereits bei der übrigen Armee eingeführt. Falls der Krieg so lange ausgesetzt bleibt, bis diese Umänderung sich vollzogen hat, so dürfte der Friede auf lange Zeit noch gesichert sein.

Pera, 13. Febr. Montenegro hat sich neuerdings bereit erklärt, auf Grundlage der von der Pforte gestellten Bedingungen Frieden abzuschließen. Die Pforte wünscht die Verhandlungen hier zu führen, Montenegro in Wien.

Wien, 12. Febr. Die Pforte hat Serbien erklärt, daß sie den Wirkungskreis ihres künftigen Vertreters in Belgrad in der Weise feststellen wolle, daß die staatsrechtliche Stellung Serbiens dabei nicht leide. Serbien, damit zufrieden, hat dagegen zugestanden, die Gleichstellung der Katholiken und Juden selbstständig zu regeln.

— **Paris**, 10 Febr. Aus türkischen Quellen vernimmt man hier, daß Edhem Pascha's Stellung schon sehr erschüttert sei und die Ernennung seines Nachfolgers bevorstehe. Man spricht von dem Schwager des Sultans, Mahmud Damad Pascha, oder von Ahmed Vefik Effendi, dem Präsidenten der Deputirtenkammer. Die Abreise Sadyk's ist auf morgen Abend festgesetzt. Musurus Pascha, jetzt Botschafter in London, wird als sein Nachfolger genannt; doch scheint es, daß die Pforte den hiesigen Posten eine Zeit lang unbesetzt lassen wird.

— **Paris**, 10. Febr. Laut Nachrichten aus Jassy vom 9. Februar hätten die Russen alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, um am 25. Februar über den Pruth gehen zu können. Die Lebensmittel sind auf zwei Monate gesichert, 2000 Mann vom russischen Geniewesen und 4000 Pontonniers wurden nach der Donau dirigirt, auch soll dem Vernehmen nach ein drittes Schienengeleise auf der rumänischen Eisenbahn gelegt werden.

Zur Aufklärung des Mittelschulstreits.

Im Anschlusse an die in den Nummern 4 und 5 dieses Blattes erschienene historische Darstellung der, über die in der Stadt Laasphe projectirte Bildung einer Mittelschule stattgefundenen Vorgänge, sind in der letzten Nummer zwei Gegenartikel erschienen, die unsererseits einige sachliche Berichtigungen erfordern. Der Herr Verfasser des ersten Artikel's sagt nämlich, „daß diese Darstellung zwei wesentliche Unrichtigkeiten enthalte, indem die Paragraphen 3 und 5 des neuen Schulstatuts, wie solche nach dreistündlichem Verhandeln mit dem Schulvorstande am 21. November v. J. diesem zur Annahme empfohlen wurden, eine andere Fassung erhalten hätten. Er hat es aber übersehen, daß in jener Darstellung nur von dem Statuten-Entwurfe die Rede war, welcher, vor dieser gar nicht zum Abschlusse gekommenen Verhandlung mit dem Schulvorstande, den Repräsentanten zur Einsicht auf dem Magistrats-Bureau offen lag.

Uebrigens genügen seine Mittheilungen: „daß die Königliche Regierung eine bestimmte Subventions-Pflicht des Staats nicht in das Statut aufgenommen haben wollte, daß ferner die in dieser Beziehung gewährten jährlichen Staatsbeihülfen jederzeit wiederruflich sind, und daß endlich die jederzeit widerruflichen Bedürfniß-Zuschüsse, welche die Schule zu Laasphe schon jetzt empfängt, im Ganzen jährlich über 3000 Mark betragen, vollkommen, um die von dem Schulvorstande, und den Repräsentanten in Betreff der Gründung einer Mittelschule an den Tag gelegte Zurückhaltung zu rechtfertigen.

Auch dem Verfasser des zweiten Artikels ist eine Verwechselung begegnet, indem die Bemerkung, „daß die Königliche Regierung den Antrag auf eine zulässige Ermäßigung des Schulgelds gestrichen habe", sich nicht auf den neuen, sondern auf den von den Repräsentanten dieser Behörde eingereichten, und von ihr nicht genehmigten Statuten-Entwurf bezog. Inwiefern aber das bekannte Flugblatt, und ebenso die durch die Schelle erfolgte Bekanntmachung der Wahrheit der damaligen Sachlage entsprochen haben, das läßt sich mit Leichtigkeit durch einen Vergleich derselben mit jenem ersten Artikel constatiren, und wie sehr nöthig sie zur Aufklärung der öffentlichen Meinung gewesen sind, das hat der durch sie bewirkte schlagende Erfolg am 25. November v. J. sattsam bewiesen.

Nicht genug vermögen wir aber unsere Verwunderung darüber auszudrücken, daß der Verfasser es nicht wissen will, wie dem Schreiber der Aufklärung der genaue Wortlaut dieses durch die Schelle erfolgten Aufrufs bekannt geworden ist, da er ja wegen seiner schweren Verständlichkeit, und der in ihm enthaltenen Klage-Androhung, der man noch immer entgegensieht, zum Stadtgespräch geworden war.

Schließlich wünschen wir allen unseren Gegnern bei ihren ferneren Unternehmungen für das allgemeine Wohl das größtmöglichste Glück, und diejenige Vorsicht, welche Anzeigen und Klagen Anderer nicht nothwendig macht.

Ueber den Artikel „Zur Aufklärung des Mittelschulstreits" fühlen wir uns zu folgenden Bemerkungen gedrungen: Bei der erwähnten dreistündigen Verhandlung mit dem Schul-Vorstande am 21. Nobr. v. J. wurden diesem allerdings die §§ 3 und 5 in der angegebenen Form zur Annahme empfohlen, aber deshalb zurückgewiesen, weil die Lehrer als Lokal- und nicht als Staatsbeamte angestellt werden sollen, und daher die Frage, ob, wenn die Mittelschule sich nicht als lebensfähig erweisen würde, der Staat für die anderweitige Verwendung der Lehrer Sorge tragen werde, unter Hinweisung auf das Ministerialrescript vom 8. Septbr. 1874 verneint wurde. Unter diesen Umständen hielt sich der Schulvorstand nicht für berechtigt, Verpflichtungen einzugehen, welche die Stadt bei den ohnehin großen Communallasten, zu erfüllen nicht im Stande sein würden, wenn die zu jeder Zeit widerrufliche Staatsbeihülfe in Wegfall kommen sollte. —

Es bitten daher um die verheißenen weiteren Veröffentlichungen

einige Schulvorstands-Mitglieder.

Gemeinnütziges.

— (Mittel gegen den Kohlweißling.) In Rücksicht auf die allgemeine Annahme, daß das Jahr 1877 als ein besonders schweres Raupenjahr sich geltend machen werde, will ich nicht unterlassen, im allgemeinen Interesse eine Erfahrung mitzutheilen, die, wenn anderweite Versuche mit demselben Erfolge gemacht werden sollten, nicht unwesentlichen Nutzen bieten dürfte. — Die Raupe des Kohlweißlings trat, wie überall in hiesiger Gegend, auch in meinem Garten in ungeheurer Menge auf und vernichtete Alles, was von Kohlarten ein grünes Blättchen trieb. Nur ein Beet Grünkohl, unfern der Aschgrube, blieb fast unbeschädigt, trotzdem die Raupe haufenweis sich auf den Strunken herumtummelte. In Ermangelung einer andern Erklärung dieser Erscheinung fragte ich mich, ob nicht vielleicht die durch den Wind über dies Kohlbeet verstreute Asche die Ursache derselben sein könne und ließ nicht sowohl dies Beet, als vielmehr verschiedene andere Grünkohlbeete, wenn der Thau auf ihnen lagerte, mit Steinkohlenasche wiederholt bestreuen. Der Erfolg war überraschend. Die bis dahin verschont gebliebenen Strunke wurden erhalten, die abgefressenen trieben aufs Neue und blieben alsdann von den Raupen ebenfalls verschont.

Stargard, 26. Januar. Heinrich Mantey.

(Ldw. Pr.)

Literarisches.

Für das Selbststudium der italienischen Sprache erscheint soeben im Verlage von Carl Hildebrandt u. Co. in Leipzig ein Werk, welches auf den Pricipien der Taussaint-Langenscheidt'schen Unterrichts-Methode basirend, den vielen Freunden italienischer Sprache und Literatur ein willkommenes Hülfsmittel sein dürfte.

Wir können die von den Herren Professor G. Buonaventura und Dr. phil. Alb. Schmidt vorzüglich bearbeiteten italienischen Unterrichtsbriefe allen denen empfehlen, welchen an einem geistig anregenden und interessanten Sprach-Studium liegt. Die mannigfachen Beziehungen, welche Deutschland mit Italien in politischer wie merkantiler Hinsicht verbinden, legen den Gedanken nahe, daß hier einem wirklichen Bedürfniß entsprochen wird.

Standesamtsbezirk Feudingen
Januar 1877.

Eheschließungen.

1. Ludwig Bald zu Erndtebrück mit Louise Göbel zu Amtshausen.

Geburten.

1. Tochter des Wilhelm Klein. 2. Sohn des Wilhelm Weber zu Feudingen. 3. Sohn des August Wied zu Oberndorf. 4. Sohn des Christian Wied zu Feudingen. 5. Sohn des Friedrich Dornhöfer zu Holzhausen. 6. Sohn des Jakob Roth zu Feudingen.

Sterbefälle.

1. Tochter des Heinrich Six zu Feudingen, 1 Jahr 10 Monate alt. 2. Sohn des Jakob Meister zu Rückershausen, 9 J. 2 M. 3. Sohn des Wilhelm Weber zu Feudingen, 1 Stunde alt. 4. Johannes Hoffmann zu Volkholz, 72 J. 7 M. alt. 5. Sohn des Johann Georg Meister 1 J. 9 M. alt. 6. Sohn des Jakob Meister 8 M. alt, beide zu Rückershausen. 7. Wittwer Johannes Roth zu Feudingen, 62 J. 5 M. alt. 8. Wittwe Susanne Klingspor geborene Keller zu Steinbach, 76 J. 9 M. alt. 9. Tochter des Johannes Wayand zu Rückershausen, 7 J. 9 M. alt. 10. Wittwe Catharine Müller geborene Martin 77 J. 7 M. alt. 11. Sohn des Jakob Roth 1 Tag alt, zu Feudingen. 12. Sohn des Jakob Meister zu Rückershausen, 4 J. 5. M. alt. 13. Anna Elisabeth Wickel zu Rüppershausen, 56 J. 1 M. alt. 14. Sohn des Friedrich Müller zu Feudingerhütte, 2 J. 10 M. alt. 15. Wilhelm Otto zu Feudingen, 42 J. 11 M. alt.

Anzeigen.

Alle Sorten

Einschlaggarne

in bester Qualität empfiehlt billigst.

Auch nehme Flachs und Werg zum Umtausch an.

Laasphe. **Hermann Scheuer.**

Haarfärbemittel

(Hair restorer)

Melànogéne

giebt gebleichten Haaren die ursprüngliche Farbe zurück. In blauen Flaschen mit Gebrauchsanweisung 2 Mark zu haben bei

C. J. Imgardt in Laasphe.

Mobilar-Versteigerung.

Dienstag d. 20. d. M. sollen in Breidenstein aus dem Nachlasse der Freiin M. von Breidenbach nachfolgende Gegenstände versteigert werden: **ein Sofa mit 6 Polsterstühlen, Rohrstühle, Tische, Komoden, Betten, Gartenmöbel, Haus- und Küchengeräthschaften.**

Anfang präcis 9 Uhr Vormittags.

Nach dem Beschluß der letzten General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins findet bei Gelegenheit der diesjährigen General-Versammlung desselben am 14. März d. J. zu Berleburg eine Ausstellung von Molkereiproducten insbesondere Butter und Käse sowie von milchwirthschaftlichen Geräthen wie Butterfässer, Blechgeschirre, Butterschüsseln, Butterformen u. s. w. statt. Zur Prämiirung der besten Molkereiproducte ist die Summe von

„60 Mark"

ausgesetzt.

Wir fordern daher die Landwirthe und Gewerbtreibenden des Kreises auf, die Ausstellung mit Butter, Käse und den oben angeführten Geräthen in recht reichhaltiger Auswahl zu beschicken und bemerken, daß wir die eingesandten Proben von Butter und Käse auf Wunsch zum Tagespreise übernehmen auch die etwa eingesandten Geräthe, sofern sie brauchbar und mustergültig sind, zur Verlosung ankaufen werden.

Die Einsendung der Butter bitten wir so einzurichten, daß dieselbe erst am 12. März c. hier eintrifft. Alle Sendungen sind an die Adresse des unterzeichneten Vorstandes oder an den Vereinssecretär Nilasch zu richten.

Berleburg, den 9. Februar 1877.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein

v. Schrötter.

Für Confirmanden

empfehle ich in neuester Auswahl und zu äußerst billigen Preisen:

Tuche, Burkins, Lustres. Thybeth, Orleans, Rippse, Corsetten, Netze, Kragen, seidene Tücher, Shlipse, Manchetten, Handschuhe 2c.

Ph. Lud. Schuppert.

Laasphe.

Bis zum 1. März d. J. kann ein anständiges Mädchen, welches Lust hat die Putzmacherei zu erlernen, unter sehr günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Laasphe. **Nanni Storch.**

Haarbalsam

Dieser Balsam reinigt die Kopfhaut, gilt als das beste Mittel das Wachsthum der Haare zu befördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. Es enthält so viele Fettstoffe, daß der Gebrauch von Haaröl, Pomade etc. dadurch überflüssig wird. In Flaschen zu 60 Pf. und M. 1,20 zu haben bei **C. J. Imgardt** in Laasphe.

Hiermit Laasphe und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich Unterzeichneter als practischer Thierarzt in Biedenkopf niedergelassen hat.

Seine Wohnung befindet sich bei Herrn **H. Ruppersberg,** Metzgermeister.

Biedenkopf, den 1. Februar 1877.

Klippel,

pract. Thierarzt.

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kohlholzverkauf.

Das in den Fürstlich Wittgenstein'schen Waldungen im Wirthschaftsjahr 1876|7 zum Einschlag kommende Kohlholz, bestehend

a.	im Revier	**Laasphe**	in	3760,00	Raummeter
b.	„ „	**Banfe**	„	5735,00	„
c.	„ „	**Feudingen**	„	5224,00	„
d.	„ „	**Holzhausen**	„	3040,00	„
e.	„ „	**Schwarzenau**	„	3250,00	„
		zusammen		21009,00	Raummeter

fast ausschließlich Buchenscheitholz, wird am **Montag den 5. März d. J. Vormittags 10 Uhr** in dem **Erlenbeck'schen Gasthaus** dahier zum öffentlich meistbietenden Ausgebot kommen.

Die Verkaufsbedingungen und das Verzeichniß der einzelnen Schläge kann sowohl auf der hiesigen Rentkammer als bei den Fürstlichen Oberförstern eingesehen werden; die Fürstlichen Forstbeamten sind angewiesen, den Kaufliebhabern auf Verlangen die Schläge vorzuzeigen.

Wittgenstein bei Laasphe, den 14. Februar 1877.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Ausverkauf!

Um mit meinem noch vorhandenen Waarenvorrathe so schnell wie möglich zu räumen habe ich die Preise nochmals bedeutend heruntergesetzt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Laasphe.

Raphael Levy.

Für Kaufleute!

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten **Bürsten, Quasten, Pinsel** 2c. zu den billigsten Preisen.

Preislisten werden auf Wunsch franco zugesandt.

G. Ph. Schäfer.
Feudingen.
Postlagernd Laasphe.

Von heute ab jeden Morgen früh 7 Uhr **frisches Weißbrod.** 2 Kilo **ausgebackenes Roggenbrod** zu 50 Pfg. sowie **Feinbrod** empfiehlt.

Bäcker **F. Feuring.**

Bringe hiermit mein Lager in

Stöcken & Cigarrenspitzen

in empfehlende Erinnerung.

Schuchardt.

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzeneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzüglich populär-medizinische, 1 Mark kostende in der Expedition dieses Blattes undvo rräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco ur Prüfung versendet.

Ein gut erhaltener

André-Flügel

ist in Breidenstein sofort zu verkaufen.

Zu erfragen bei Verwalter Schmidt.

Flechten-, Gicht- und Rheumatismus-, Haar- und Bandwurmleiden heilt auf brieflichem Wege. Amtlich beglaubigte Atteste und Dankschreiben von mir Geheilte werden mit eingesandt.

Jos. Kulla in Elberfeld.

Herrn Jos. Kulla in Elberfeld.

Dankend erkenne ich an, daß ich durch Ihre Mittel von den nassen Flechten an einem Bein ohne Nachtheil meiner Gesundheit gründlich geheilt bin und empfehle denselben allen dieser Art Leidenden.

Hammerhütte bei Siegen.

Frau Wittwe Brecher.

Dortmund, den 18. Novbr. 1874.

Herrn Jos. Kulla Elberfeld.

Bin von meinem Bandwurme in einem Zeitraume von anderthalb Stunden befreit gewesen. Für diese schnelle Beseitigung besten Dank sagend zeichnet

achtungsvoll und ergebenst

Gustav Backhaus.

Eine Parthie

prima Bettdecken

in weiß und farbig, sind im Ausverkauf sehr billig zu haben bei

Raphael Levy in Laasphe.

Von heute ab täglich

Berliner Pfannkuchen und Kreppeln

in der Conditorei von

Laasphe. **Chr. Hoch.**

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.